



Asfa-Wossen
Asserate

Afrika

Die 101 wichtigsten Fragen
und Antworten

C·H·Beck

Libyen nur mehr 10 Prozent und in Tunesien sogar nur mehr etwa 1 Prozent der Bevölkerung sind. Bald nach dem Tod des Propheten Mohammed im Jahr 632 n. Chr. fielen omayyadische Kalifen in das Gebiet des heutigen Tunesien ein und gründeten Kairouan, das zur Hauptstadt der neuen Provinz *Ifriqiya* wurde. Ab 700 n. Chr. unterstand Nordafrika dem islamischen Kalifat in Damaskus. Von Nordafrika aus eroberten Muslime seit 711 n. Chr. große Teile Spaniens.

Durch die *Reconquista* – die Rückeroberung Spaniens durch Christen zwischen 722 und 1492 – wurden bis ins 16. Jahrhundert rund 1,5 Millionen Menschen aus Spanien nach Nordafrika vertrieben, hauptsächlich Muslime, aber auch zahlreiche Juden. Im 16. Jahrhundert fiel der Maghreb, mit Ausnahme von Marokko, das seit 1669 von der bis heute herrschenden Alawiden-Dynastie regiert wird, unter osmanische Herrschaft.

Das geschwächte Osmanische Reich überließ schließlich den Maghreb weitgehend sich selbst, was das Interesse der europäischen Kolonialmächte an dieser Region befeuerte: 1830 wurden die ersten französischen Truppen nach Algerien entsandt – das nördliche Algerien wurde 1848 sogar Teil des französischen «Mutterlands» –, und fortan sollte Algerien bis ins Jahr 1962 Teil des französischen Kolonialreiches bleiben. 1881 errichtete Frankreich über Tunesien ein Protektorat. Marokko wurde 1912 zwischen Frankreich und Spanien geteilt. Die libysche Region Tripolitana fiel im gleichen Jahr an Italien. Die Unabhängigkeitsbestrebungen in den Ländern des Maghreb und der Kampf der Araber und Berber gegen Ausbeutung und Unterdrückung führten in Algerien zu einem der blutigsten Kolonialkriege überhaupt. Neuere Forschungen gehen davon aus, dass etwa 425 000 Menschen in diesem Krieg ihr Leben verloren.

Trotz reicher Ölvorkommen in Libyen und Algerien fiel es beiden Staaten schwer, sich nach ihrer Unabhängigkeit in den fünfziger und sechziger Jahren wirtschaftlich vom Kolonialismus zu erholen. In Algerien kam es – nach der Staatsgründung 1962, inneren Kämpfen und einem Putsch, dessen militärischer Führer Houari Boumedienne (1927–1978) einen aufgeklärten, modernen sozialistischen Staat mit einer Art Präsidialdiktatur aufbauen wollte – schließlich in den achtziger Jahren zu erheblichen Spannungen, die in eine Demokratisierungsbewegung mündeten. Trotz eines gleichzeitigen ökonomischen Aufschwungs vermochte die Wirtschaft nicht, genügend Arbeitsplätze für die massiv wachsende Bevölkerung anzubieten. Soziale Unruhen waren die Folge, in deren Verlauf die *Islamische Heilsfront* (FIS) starken Zulauf erfuhr und 1991 auch die Wahlen gewonnen hätte, die aber angesichts dieses drohenden Ergebnisses abgebrochen wurden. Freiheit und Demokratie gingen in einem Putsch unter; die FIS wurde verboten, ihre Anhänger fühlten sich mit Recht um ihren Erfolg betrogen. An die Stelle des Protests trat Terror bzw. auf Seiten des Staatsapparates blutige Repression. Da Algerien zudem ein virulentes Minderheitenproblem hat –

unter anderem mit den Berbern –, das der Staat ebenso wenig in den Griff bekommt wie das Problem des Islamismus, sind die Perspektiven dieses Landes umdüstert. In Libyen kam es 1969 zur *Grünen Revolution*, die sich unter anderem aus dem Unmut gegen das westlich orientierte Königshaus, ferner wegen starker sozialer Verwerfungen in der libyschen Gesellschaft sowie infolge eines sich immer stärker ausprägenden arabischen Nationalismus innerhalb der Bevölkerung entwickelte. Marokko ist heute wohl das Land im Maghreb, dessen Konsolidierung am weitesten fortgeschritten ist. Haupteinnahmequellen Marokkos wie auch Tunesiens sind der Export von Mineralien sowie der Tourismus.

11. Was geschah im Herero-Krieg? Als die ersten Deutschen im Jahre 1842 Windhoek, die heutige Hauptstadt Namibias, erreichten, war dieses Gebiet hauptsächlich von den Stämmen der *Nama* und der *Herero* besiedelt. Der deutsche Kaufmann Adolf von Lüderitz war der Erste, der 1883 durch Kauf Land von den Nama erworben hatte. Ein Gebiet, das immerhin 300 Kilometer Küste umfasste und 35 Kilometer tief ins Landesinnere reichte. Als Deutsch-Südwestafrika wurde dieses Territorium 1884 zum Schutzgebiet des Deutschen Reiches erklärt, und 1892 wurde eine Region von der Fläche des heutigen Namibia von deutschen Kolonisten annektiert. Herero und Nama wurden in die Abhängigkeit von den deutschen Kolonialherren getrieben. Sie dienten den Deutschen als billige Arbeitskräfte in Industrie und Landwirtschaft; soweit Herero und Nama noch Eigentümer von Viehherden blieben, gerieten sie immer wieder in Konflikt mit den Deutschen um nutzbares Weideland. Schließlich wurde die Lage der Herero so elend, dass sie am 12. Januar 1904 zum gewaltsamen Widerstand gegen ihre deutschen Unterdrücker übergingen. Sie überfielen abgelegene deutsche Farmen und töteten rund 120 Siedler. Ihre Wut richtete sich ausschließlich gegen deutsche Männer; Frauen und Kinder wurden verschont. Nachdem der Aufstand Monate andauert hatte, trafen 14.000 deutsche Soldaten unter dem Befehl von General Lothar von Trotha in Deutsch-Südwestafrika ein. Die Soldaten umzingelten nach der Schlacht am Waterberg ein Herero-Lager und führten ihre Gefangenen – rund 8000 Männern sowie 16.000 Frauen und Kinder – in die Wüste und versperrten ihnen die Rückzugsrouten. So wurden 24.000 Gefangene unter unerträglichen Bedingungen interniert, und faktisch wurde damit ein Völkermord exekutiert.

Nach diesen Ereignissen erhoben sich die Nama, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. 1905 wurden überlebende Herero und Nama in Arbeitslager deportiert. Eine Volkszählung 1911 ergab, dass von einstmals 100.000 Herero und Nama gerade einmal 25.000 überlebt hatten. Die Bitte um Entschuldigung an die Adresse der Herero durch die deutsche Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wiczorek-Zeul anlässlich des 100. Gedenktages des Herero-Aufstands im Jahr 2004 war eine schöne Geste, die noch glaubwürdiger gewesen wäre, wenn nicht

die Bundesregierung – wie schon im Jahre 1998 – Entschädigungsforderungen der Herero eine Absage erteilt hätte. Immerhin wurde der Völkermord an den Herero 2015 endlich auch als Begriff zum öffentlichen Sprachgebrauch erhoben. Auch wird seither mit der namibischen Regierung wenn auch nicht über Entschädigungen, so doch über eine «Aussöhnung» verhandelt. Als Kompromiss wurden von der Bundesregierung allerdings lediglich Entwicklungsprojekte angeboten, die aus einem eigens für diesen Zweck einzurichtenden Fonds finanziert werden sollten. Seit 2017 führt ein Teil der Herero und Nama, der sich durch ihre von anderen Stämmen dominierte Regierung in den Gesprächen nicht repräsentiert fühlt, deshalb Klage auf Entschädigungszahlungen vor einem New Yorker Zivilgericht gegen Deutschland. Eine befriedigende Lösung der Entschädigungsfrage lässt somit leider auch heute noch auf sich warten.

12. Was waren die Burenkriege? Häufig wird in der Literatur nur auf den zweiten Burenkrieg (1899–1902) eingegangen, dabei gab es die ersten Auseinandersetzungen zwischen Buren und Briten bereits zwischen 1880 und 1881. Grundsätzlich sollte man freilich vielleicht besser vom Südafrikakrieg sprechen, da damals nicht nur Briten und Buren beteiligt waren und zu Schaden kamen. Um die Geschehnisse besser einordnen zu können, lohnt sich ein kurzer Blick in die Geschichte Südafrikas.

Die europäische Besiedelung Südafrikas begann am 6. April 1652, als Jan von Riebeeck mit seiner Frau und 90 weiteren Personen im Auftrag der niederländischen *Ostindien Handelskompanie* eine Versorgungsstation am Kap der Guten Hoffnung errichtete. Um diese Versorgungsstation entwickelte sich Kapstadt, das bis heute den Beinamen «Mother City» trägt. Die Siedlung «Fort de Goede Hoop» florierte und wurde zu einem strategisch wichtigen Wirtschaftszentrum. Der Bedarf an Arbeitskräften und Anbaugebieten nahm stetig zu. Es wurden Sklaven aus Java und Sumatra eingeführt. Die Sklavenhändler deckten den Bedarf an Arbeitskräften in Südafrika bis ins Jahr 1833. Zudem expandierte man vom Kap aus weiter nach Norden, um neue Anbauflächen und Weidegründe für die ständig wachsende Bevölkerung zu erschließen. Dabei kam es immer wieder zu Konflikten mit den dort lebenden *Khoikhoi* oder *Hottentotten*, wie die indigene Bevölkerung abschätzig von den Europäern genannt wurde. Nachdem es infolge blutiger Kriege zwischen Ureinwohnern und den burischen Kolonisten auch in den Städten zu Konflikten zwischen der Bevölkerung und der korrupten, kurz vor dem Bankrott stehenden Kolonialverwaltung gekommen war, nutzten 1795 die Briten das politische Chaos und besetzten im Namen der britischen Krone die niederländische Kolonie. Nach mehreren Jahren unter britischer Herrschaft kam es 1835 plötzlich zu einem Exodus, in dem 10.000 Buren die Kapkolonien verließen und in den Norden und Nordosten zogen.

Es gab viele Ursachen für den *Großen Treck* (1835–1841), wie diese Wanderung genannt wurde. Einer war der mangelnde Schutz, den die britischen Kolonialherren den Siedlern vor den Xhosa boten. Ein weiterer Grund war der *Slavery Abolition Act* von 1833, der die Sklaverei verbot und somit den burischen Farmern die ökonomische Grundlage entzog. Im Zuge des Großen Trecks kam es immer wieder zu blutigen Kämpfen um neues Siedlungsgebiet.

Im Jahr 1853 gründeten burische Siedler die Republik *Transvaal*. Heute umfasst das ehemalige Transvaal die südafrikanischen Provinzen Nord-West, Limpopo, Mpumalanga und Gauteng mit der Hauptstadt Pretoria. Pretoria wurde von einem der Mitbegründer der Republik Transvaal, Marthinus Wessel Pretorius, nach dessen Vater Andries Pretorius – einem der großen Anführer der *Voortrekker* in *Natal* – benannt. Die Republik Transvaal gab sich den Beinamen *Südafrikanische Republik*, die jedoch nicht mit der heute existierenden Republik zu verwechseln ist. 1854 rief auch der von den Buren gegründete *Oranje-Freistaat* seine Unabhängigkeit aus und entwickelte sich zu einer wirtschaftlich erfolgreichen, stabilen Republik. Das weitere Aufblühen der Republik Oranje-Freistaat wurde durch die Annexion Natal 1843 durch die Briten vorläufig unterbunden. Der burische Widerstand gegen diese Annexionen, die ebenso den Oranje-Freistaat wie die Republik Transvaal trafen, entlud sich am 16. Dezember 1880 gewalttätig. Die Republik Transvaal erklärte sich neuerlich für unabhängig. In der Folge überfiel die burische Armee britische Armeelager, und es kam zu blutigen Schlachten, so dass sich die britische Regierung unter William Gladstone gezwungen sah, am 3. August 1881 den Buren in Transvaal die Selbstverwaltung unter britischer Oberverwaltung zuzugestehen. Diese Periode wird als erster Burenkrieg bezeichnet. Im Jahr 1884 wurde Transvaal vollständig unabhängig.

Auch in anderen Regionen Südafrikas kam es zu heftigen Gefechten. Zu den größten kriegerischen Auseinandersetzungen gehört sicherlich die *Schlacht am Blood River*, in der 1838 die *Zulus*, die zuvor 600 Buren getötet hatten, vernichtend geschlagen wurden. Das Stammesgebiet der Zulus, das später zur Republik Natal gehören sollte, wurde vier Jahre später von den Briten annektiert. Als die Briten tiefer auf das Stammesgebiet der Zulus vordringen wollten, kam es zum *Anglo-Zulu-Krieg*. In einer der verheerendsten Schlachten der britischen Kolonialgeschichte stürmten 20.000 Zulus ein britisches Armeelager und töteten knapp 2000 britische Soldaten. Erst als die Briten ihre Truppenstärke beträchtlich erhöhten, gelang ihnen 1879 ein dauerhafter militärischer Erfolg.

Nach einer Zeit relativen Friedens brach 1899 der zweite Burenkrieg aus. Wie bei jedem Krieg lassen sich die Gründe nicht auf einen Faktor reduzieren. Gewiss war jedoch die Entdeckung von Gold- und Diamantenvorkommen in den burischen Republiken ein wirkungsmächtiger Grund, denn diese Bodenschätze lockten vermehrt britische Goldgräber in burisches Gebiet. Die Buren fühlten sich

durch die Anwesenheit der Briten, die mittlerweile fast zwei Drittel der Bevölkerung ausmachten, bedroht und verweigerten den *Uitlanders* – niederländisch für Ausländer – politische und rechtliche Gleichstellung. Gerade der Präsident der Republik Transvaal, Paul Kruger, forcierte diese Politik. Auch die imperialistischen Bestrebungen des britischen Premierministers der Kapkolonien, Cecil Rhodes, spielten eine wichtige Rolle bei der Zuspitzung des Konflikts zwischen Briten und Buren. Rhodes' Plan sah nicht nur die Vereinigung der beiden burischen Republiken unter britischer Fahne vor, sondern auch die Ausdehnung des britischen Empires von Kairo bis ans Kap. Die burischen Republiken sollten zuerst von den Briten «eingekreist» werden, um dann ganz in britische Hand zu fallen. Hierzu ließ Rhodes 1885 das *Betschuanaland*, das heutige Botswana, einnehmen und später, 1889, das nach ihm benannte Rhodesien (heute Simbabwe und Sambia). 1895 unterstützte Rhodes den sogenannten Jameson-Raid, einen Putschversuch in Transvaal, der jedoch scheiterte. Die Situation wurde zudem dadurch verschärft, dass der deutsche Kaiser Wilhelm II. Präsident Kruger zur Abwendung des Putschversuchs gratulierte und die Briten ein Bündnis zwischen Deutschen und Buren fürchteten. In Transvaal gingen indessen die Repressionen gegen die *Uitlanders* weiter; zusätzlich bildeten Oranje-Freistaat und Transvaal ein militärisches Bündnis. Der neue britische Gouverneur der Kapkolonie, Alfred Milner, und der britische Kolonialminister, Joseph Chamberlain, ließen die Truppenstärke in Südafrika von 12.000 auf 50.000 Mann erhöhen, wobei diese Zahl nicht vor 1900 erreicht wurde. Nach einer ergebnislosen Konferenz aller Konfliktparteien im Mai 1899 stellte Milner Präsident Kruger ein Ultimatum mit dem Ziel, die rechtliche und politische Gleichstellung der *Uitlander* zu gewährleisten. Im Gegenzug forderte Kruger den sofortigen Abzug der britischen Truppen im Grenzgebiet zu Transvaal. Nach Ablauf des Kruger-Ultimatums erklärten die Buren am 11. Oktober 1899 den Briten den Krieg. Nach Anfangserfolgen der Buren und dem Einmarsch in Natal und in der Kapkolonie traf die geplante Truppenverstärkung unter dem Befehl von Horatio Kitchner aus England ein. Innerhalb weniger Monate wendete sich nun das Blatt: Im März 1900 fiel zuerst Pretoria in die Hände der Briten und im Juni des gleichen Jahres dann Bloemfontein, die Hauptstadt von Oranje-Freistaat. Die Buren, die militärisch nichts mehr entgegenzusetzen hatten, gingen zum Guerillakampf über. Um der Lage Herr zu werden, befahl Kitchner, der mittlerweile Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Südafrika war, seinen Truppen, sämtliche Farmen und die dazugehörigen Anbauflächen, die burischen Kriegern Unterschlupf und Versorgung boten, zu verbrennen – am Ende waren es rund 30.000 Güter. Diese «Politik der verbrannten Erde» löste einen gewaltigen Flüchtlingsstrom aus. Die Flüchtlinge wurden in Arbeitslagern interniert. Von diesen Lagern gab es etwa 50, und es wird vermutet, dass dort bis zu